

Freizeitprogramm aufgenommen. Damit unterstützt das ASP die Tourismusverbände, indem eine touristische Basisstruktur geschaffen wird, die touristisch vermarktet werden kann.⁸⁾

Die zertifizierten Kultur- und Landschaftsführer, die durch das ASP in Zusammenarbeit mit der „Lernenden Region Main+Kinzig+Spessart“ ausgebildet wurden, sind wichtige Multiplikatoren – auch bei Führungen auf Kulturwegen. Ebenfalls wichtige Vermittler sind die Kindergärten und Schulen, denn sie erreichen eine wichtige Klientel: Kinder und Jugendliche. So erklärt sich die enge Zusammenarbeit mit regionalen Schulen z.B. bei der Betreuung von Facharbeiten, bei Führungen von Schulklassen oder bei der Betreuung von Projektgruppen wie Theater AG's.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt liegt in der Betreuung von Heimat- und Geschichtsvereinen, die vor Ort wertvolle Arbeit leisten, sich aber in keinem regionalen Netzwerk organisieren. Das ASP übernimmt hier die Aufgabe der Zusammenführung bzw. Koordination der Ortsgruppen im Spessart. An dieser Stelle wird ein wichtiges Prinzip des ASP deutlich: Die vielen engagierten Akteure vor Ort bilden die aktive Basis der Mittelgebirgsregion Spessart. Diese Potentiale zu nutzen und in Wert zu setzen, ist die zentrale Aufgabe des Archäologischen Spessart-Projektes.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. SIEBERT, J.: Der Spessart. Eine landeskundliche Studie. Breslau 1934.
- 2) HIMMELSBACH, G.: Wirtschaftsgeschichte in einer „Einöde“? Die Entdeckung der Kulturlandschaft Spessart, in: Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bd. 107. Stuttgart 2006, S. 109–131.
- 3) Siehe: www.spessartprojekt.de.
- 4) Siehe: www.spessartprojekt.de/forschung/index.php.
- 5) VIRCHOW, R.: Die Noth im Spessart. Eine medicinisch-geographisch-historische Skizze. Würzburg 1852.
- 6) JUNG, J.: Der Spessart in Zahlen. Biebergemünd 2002.
- 7) ERMISCHER, G.: Spessart goes Europe. The historic landscape characterisation of a German upland region, in: FAIRCLOUGH, G. / RIPPON, S. (Hrsg.): Europe's Cultural Landscape: archaeologists and the management of change. Brussels 2002, S. 161–168; vgl. www.pcl-eu.de.
- 8) HIMMELSBACH, G. / ERMISCHER, G.: Werkzeuge und Strategien der Kulturlandschaftsforschung. Das Archäologische Spessartprojekt, in: Aschaffenburger Jahrbuch für Geschichte, Landeskunde und Kunst des Untermaingebietes Bd. 22, 2002, S. 265–281.

200 Jahre St. Josephs-Orden

von

Peter A. Süß

Vom 9. bis zum 11. März 2007 gedachte eine hochrangige Delegation des St. Josephs-Ordens in Würzburg seiner Gründung vor zweihundert Jahren, denn am 9. März 1807 hatte der nach dem Frieden von Preßburg im Jahr zuvor durch Napoleon von Salzburg nach Würzburg zwangsversetzte Habsburger Großherzog Ferdinand III. von Toskana diesen traditionsreichen Verdienstorden ins Leben

gerufen. Durchaus auch im Blick auf die durch Bonaparte neu geschaffene „Légion d'Honneur“ war der zeitgemäße Zweck des Ordens in seinem Gründungdekret vermerkt, wo es heißt: „Das Ziel der Institution ist, die dem Souverän und dem Land in Ausübung ziviler, militärischer oder kirchlicher Ämter geleisteten Dienste zu belohnen.“ Aber auch an die älteren Ritterorden, in die jede regierende

Dynastie in Europa verdiente Mitglieder aufnahm (z.B.: Habsburg: Goldenes Vlies, Hohenzollern: Schwarzer Adlerorden, Wittelsbacher: St. Georgsorden etc.), knüpfte der neue Orden, der sich den Landespatron der Toskana, den hl. Joseph, zum Namensgeber wählte, an. So besitzt der Orden bis heute einen eigenen Kaplan, eine Ordenskirche (San Giuseppe in Florenz) und hält religiöse Feiern ab; auch gab es wie bei den früheren Körperschaftsorden nur drei Klassen von Mitgliedern: Großkreuzträger, Kommandeure und Ritter.

Als mit dem Zusammenbruch der französischen Hegemonie auf dem europäischen Kontinent Großherzog Ferdinand 1814 wieder in die Toskana heimkehren konnte, nahm er auch den in Würzburg gestifteten Orden dorthin mit. Zahlreiche um die Toskana verdiente Persönlichkeiten trugen den geschätzten Orden in der Folgezeit als Auszeichnung. Die erzherzogliche Familie von Habsburg-Lothringen-Toskana hielt auch nach dem Ende ihrer Herrschaft über die Toskana 1859 weiter an ihrem Hausorden fest, so daß er bis heute existiert. Der derzeitige Großmeister des Ordens (seit 1993) – zugleich der achte seit seiner Gründung – ist Erzherzog Sigismund von Österreich, der in direkter Linie in siebter Generation vom Ordensstifter abstammt. Sein Onkel, Erzherzog Radbot von Österreich, fungiert momentan als Großkanzler des Ordens. Mit einer Statutenänderung im Jahr 1994 versuchte man, den Orden wieder neu zu beleben. So sollen nun vor allem Leistungen des zivilen und kulturellen Lebens der Toskana, aber auch Verdienste um das Haus Habsburg-Lothringen ausgezeichnet werden. Als Maßnahme der Modernisierung wurden damals nicht nur erstmals weibliche Ordensträger eingeführt, sondern auch deren Zahl auf insgesamt 240 Personen erhöht. Seit 1997 existieren fünf Klassen des Ordens: Träger des Großkreuzes, Großoffiziere, Kommandeure, Ritteroffiziere und Ritter. Zur Zeit gibt es 89 Träger des St. Josephs-Ordens.

In Zuge des jüngsten „Aggiornamento“ hat es sich der St. Josephs-Orden zur Aufgabe gemacht, kulturelle, gesellschaftliche und besonders soziale Zwecke zu fördern. Daneben steht aber immer eine anständige, an christlichen Werten ausgerichtete Lebensführung der Ordensmitglieder im Vordergrund. Die Träger des

Ordens streben dem Ideal nach, in unserer heute oft so orientierungslosen Zeit als Vorbild zu dienen und sich in Akten der Nächstenliebe zu engagieren. In diesem Sinne konnte durch den Orden schon einem Blindenheim in Assisi geholfen werden, ebenso fand eine toskanische Wohltätigkeitsaktion im Libanon und die Florentiner Ordenskirche finanzielle Unterstützung.

Daher sieht der Ordensgroßmeister, wie er bei einer Pressekonferenz in Würzburg betonte, gerade in der Steigerung der Einnahmen und des Vermögens des Ordens sowie in einer professionelleren und optimaleren Spendenwerbung die Hauptaufgabe für die nähere Zukunft, um solch hochgesteckte Ziele wie die baldige Durchführung großer Wohltätigkeitsveranstaltungen verwirklichen zu können. Der vom italienischen Staat anerkannte und mit den Maltesern kooperierende Orden, der nur langsam wächst (in Würzburg wurde ein neues Mitglied aufgenommen), verlangt nämlich von den durch die Verleihung geehrten Persönlichkeiten weder eine Aufnahmegebühr, einen Mitgliedsbeitrag noch regelmäßige Spenden. Seine Funktion möchte der Orden auch als Vermittler und Katalysator gesellschaftlicher und kultureller Initiativen verstanden wissen, weswegen Erzherzog Sigismund beispielsweise eine Zusammenarbeit zwischen der Würzburger Universität und derjenigen der Toskana anregte.

Das Institut für Geschichte der Universität jedenfalls hat diesen Weg der Kontaktaufnahme mit dem Orden bereits beschritten und präsentierte aus Anlaß der 200-Jahr-Feier des Ordens das Buch „Italien am Main“, das sich als Ergebnis einer im letzten Mai abgehaltenen Tagung mit der Toskanazeit in Würzburg zu Beginn des 19. Jahrhunderts beschäftigt. Im übrigen diente die Visite der etwa 20-köpfigen Delegation des Ordens hauptsächlich der Erinnerung an die Anfänge ihres Instituts und dem Kennenlernen der Gründungsstätte. Folglich waren Besuche im Mainfränkischen Museum auf der Festung Marienberg, in der Residenz und im Hofkeller selbstverständliche Programmpunkte. Höhepunkte des Aufenthalts dürften der Gottesdienst in der Hofkirche und die Eintragung in das „Goldene Buch“ der Stadt Würzburg während des Empfangs durch die Oberbürgermeisterin im Rathaus gewesen sein.